

**Daniel B. Roth, Hitlers Brückenkopf in Schweden. Die deutsche Gesandtschaft in Stockholm 1933–1945 (Nordische Geschichte, Bd. 8), LIT Verlag, Berlin 2009, 392 S., kart., 39,90 €.**

In jüngster Zeit ist die deutsche Schwedenpolitik, die nicht unbeträchtliche Rolle des größten skandinavischen Landes in den Kriegsvorbereitungen des NS-Regimes und seiner Kriegsanstrengungen verstärkt zum Gegenstand intensiver Forschungen deutscher Historiker geworden. Neben der anzuzeigenden Publikation handelt es sich besonders um die kenntnisreichen Arbeiten von Sven Radowitz<sup>1</sup> sowie von Wolfgang Wilhelmus.<sup>2</sup> Bei der erstgenannten handelt es sich um eine Dissertation, bei letzterer um die Überarbeitung und Erweiterung einer Greifswalder Dissertation B (Habilitation) aus den 1970er Jahren. Stützen konnten sich alle auf bereits vorliegende beachtliche Ergebnisse älterer Veröffentlichungen. Zu nennen wären hier unter anderem das Werk von Hans-Jürgen Lutzhöft<sup>3</sup> und die Arbeit von Klaus Wittmann.<sup>4</sup> Noch weitaus intensiver als in Deutschland haben sich indes schwedische Historiker mit der Rolle und dem Agieren ihres Landes in der Vorgeschichte und noch stärker während des Zweiten Weltkriegs befasst, wobei sie dem deutsch-schwedischen Verhältnis aus nahe liegenden Gründen große Aufmerksamkeit widmeten und immer noch widmen. Da allein die Aufzählung der wichtigsten Veröffentlichungen, geschweige denn deren Einordnung und Wertung, diese Besprechung sprengen würde, soll nur stellvertretend auf Wilhelm Carlgrens weiterhin als Standardwerk anzusehendes Buch<sup>5</sup> sowie auf die Arbeit von Alf Johansson<sup>6</sup> hingewiesen werden. Viel weniger als in Deutschland hat sich die Geschichtsschreibung der USA, Großbritanniens und der UdSSR/Russlands mit Schweden betreffenden Fragen aus der Vorgeschichte und Geschichte des Zweiten Weltkriegs befasst.

Dies ist umso bedauerlicher, als Schweden sich auch im Spannungsfeld ihrer Interessen befand. Besonders im Kriegsverlauf geriet die Stockholmer Führung unter immensen Druck des Deutschen Reichs wie der Mächte der Anti-Hitler-Koalition, ihre Politik entsprechend der jeweiligen Zielvorstellungen auszurichten. Die Regierungen am Mälarensee suchten ihr Land so weit wie möglich aus den eskalierenden Großmächterivalitäten und nach 1939 aus dem Krieg herauszuhalten. Beiden Seiten wurde verdeutlicht, dass Schweden jedem Versuch seiner militärischen Einbeziehung in den Krieg Waffengewalt entgegensetzen würde. Zeitweise heftige Kritik der Westmächte (zum Beispiel vonseiten Großbritanniens und Frankreichs an der schwedischen Position während der Kämpfe 1940 um Norwegen) nahm Stockholm dafür in Kauf. Nach wie vor kontrovers behandelt wird die Frage, inwieweit die Sammlungsregierung unter dem Sozialdemokraten Per Albin Hansson durch eine flexible, an den Realitäten orientierte Verhandlungsweise Kompromisse im Interesse der Verhinderung eines Kriegsschauplatzes Schweden und der Sicherung politischer und sozialer Stabilität des demokratisch verfassten Staats eingehen musste, beziehungsweise ob, wann und wie lange man deutschen Forderungen und Wünschen weiter als dafür unabdingbar entgegenkam. Diese Problematik wird auch von Daniel B. Roth angerissen. Sie steht aber nicht im Mittelpunkt der Studie. Ihm geht es primär um Rolle und Wirken der deutschen Gesandtschaft in Schweden.

Roths Arbeit, die auf seiner von Robert Bohn betreuten Flensburger Dissertation beruht und in der von Jens Olesen herausgegebenen Reihe Nordische Geschichte veröffentlicht werden konnte, baut auf den bisherigen Forschungen zu den deutsch-schwedischen Beziehungen 1933 bis 1945 auf. Das gilt in Sonderheit für die recht gut erforschten politischen Rahmenbedingungen der Gesandtschaftstätigkeit.

<sup>1</sup> *Sven Radowitz*, Schweden und das „Dritte Reich“ im Zweiten Weltkrieg, Hamburg 2005.

<sup>2</sup> *Wolfgang Wilhelmus*, Schweden im Fadenkreuz. Deutsch-Schwedische Beziehungen 1918–1945, Rostock 2008.

<sup>3</sup> *Hans-Jürgen Lutzhöft*, Deutsche Militärpolitik und schwedische Neutralität 1939–1942, Neumünster 1981.

<sup>4</sup> *Klaus Wittmann*, Schwedens Wirtschaftsbeziehungen zum Dritten Reich 1933–1945, München 1978.

<sup>5</sup> *Wilhelm Carlgren*, Svensk utrikespolitik 1939–1945, Stockholm 1973.

<sup>6</sup> *Alf Johansson*, Per Albin och Kriget. Samlingsregeringen och utrikespolitiken under andra världskriget, Stockholm 1985.

Dem Verfasser kann nicht nur eine umfassende Kenntnis der themenrelevanten Literatur bescheinigt werden, sondern auch deren intensive wissenschaftliche Durchdringung, Analyse und Nutzbarmachung für sein Vorhaben. Während sich bisher vorliegende Veröffentlichungen zu den deutsch-schwedischen Beziehungen in erster Linie auf deren Makroebene – also den Aktivitäten der zentralen Instanzen (wie des Auswärtigen Amtes und des Utrikesdepartement) beschränken, fehlt eine genauere Betrachtung und durchgehende Analyse der Tätigkeit der deutschen Gesandtschaft in Stockholm wie ihrer Rolle bei der Durchsetzung außenpolitischer Interessen des NS-Regimes. Die bestehende Lücke in den Forschungen möchte der Verfasser auf der Basis intensiver Archivstudien zu schließen helfen, wobei seinem Anliegen entgegenkommt, dass die Aktenbestände der deutschen diplomatischen Mission in Schweden weitgehend erhalten sind.

Vorrangig geht es dem Autor um das Aufzeigen struktureller Entwicklungen, Funktion, Organisation und Wirken einschließlich des bei der Aufgabenverteilung bestehenden und von Roth deutlich gemachten Kompetenzwirrwarrs einer traditionellen diplomatischen Auslandsvertretung unter den Bedingungen der Etablierung einer nationalsozialistischen Diktatur und ihrer aggressiv-expansiven Kriegsvorbereitenden und die Kriegführung unterstützenden Außenpolitik. Eng damit verbunden möchte Roth auch den bis heute durch die Konzentration auf die zentralen Akteure und deren Agieren bestehenden „weiten Raum für apologetische Nachkriegsdarstellungen“ damaliger Mitarbeiter des diplomatischen Diensts (S. 18-20) einengen. Um es vorweg zu sagen: Auf Grundlage seiner umfangreichen Materialrecherchen kommt er zum Ergebnis, dass die in Stockholm tätigen deutschen Karrierediplomaten dem von der NS-Diktatur ausgehenden politischen Anpassungsdruck „ohne erkennbaren Widerwillen“ nachkamen, sich schnell in den Dienst der neuen Herren stellten und sich auch in ihrer Berichterstattung an deren ideologischer Perspektive orientierten (S. 160). Bekräftigt und erweitert wird unsere Kenntnis über den Beitrag der Gesandtschaft zur Überwachung, Schikanie und Diffamierung der zahlreichen deutschen Exilanten in Schweden. Besonders in Zusammenhang mit der Frage, ob und inwiefern spätere Aussagen von Gesandtschaftsmitarbeitern zutreffen, nach denen sie maßgeblich dazu beigetragen hätten, Schwedens Hineinziehen in den Krieg durch aggressive deutsche Schritte zu verhindern, legt Roth dar, dass bei genereller Bereitschaft zur Anpassung an die politischen und ideologischen Vorgaben des NS-Regimes die Gesandtschaft alles in allem einen pragmatischen und an den realen schwedischen Gegebenheiten orientierten Kurs zu deren bestmöglicher Durchsetzung präferierte und gegenüber den vorgesetzten Stellen vertrat. Dazu gehörte auch die Bevorzugung traditioneller Methoden und Partner aus dem politischen Spektrum Schwedens. Mehrfach gerieten ihre leitenden Mitarbeiter deshalb in Konflikte mit den Verfechtern eines radikaleren, konfrontativeren Kurses, besonders aus Kreisen des Militärs und des SD. Wenn führende Vertreter des Naziregimes wie Ribbentrop, Himmler oder Speer es auch lange nicht wahrhaben wollten, die Balance der Interessen und Möglichkeiten der Druckausübung änderte sich im Einklang mit der Entwicklung an den Fronten des Weltkriegs immer mehr und nachhaltig zuungunsten des ‚Dritten Reichs‘. Es war, wie der Verfasser darlegt, nicht primär die Berichterstattung der nach Kriegsbeginn durch Einrichtung zahlreicher Spezialabteilungen und Sonderbereiche personell stark ausgebauten Gesandtschaft (bis zum Herbst 1943 stieg die Mitarbeiterzahl von 28 auf 218), sondern die Konfrontation mit der unübersehbar fortschreitenden Erosion der deutschen Position gegenüber Schweden, die zum Zusammenbruch der konfrontativen Linie in der nationalsozialistischen Schwedenpolitik führte. Immerhin erhielt Deutschland zum großen Verdruss der zunehmend darüber erbosten Alliierten noch lange in beträchtlichem Umfang kriegswichtige Lieferungen aus Schweden (namentlich hochwertiges phosphorarmes Eisenerz und Kugellager). Roths Fazit kann man zustimmen, dass die deutsche Gesandtschaft dazu beitrug, die sich verändernde Balance der Druckmittel und Abhängigkeiten zwischen Berlin und Stockholm auch den Verfechtern einer konfrontativen Linie ins Bewusstsein zu rücken (S. 272).

Gut gefallen Gliederung und Aufbau der Arbeit, die stets bemüht ist, die Tätigkeit der Botschaft nicht losgelöst von deren Rahmenbedingungen, sondern stets im Kontext der Entwicklung der deutsch-schwedischen Beziehungen im Untersuchungszeitraum darzustellen und zu bewerten. Sinnvoll in diesem Zusammenhang ist die getrennte Untersuchung ihrer Aktivitäten in den Vorkriegsjahren und Kriegsjahren nationalsozialistischer Diktatur, zielführend das Bestreben, sich in beiden Teilen „durch einen Dreischritt“ (S. 20) dem Forschungsgegenstand zu nähern; eine Einbettung in den Kontext der deutsch-schwedischen Beziehungen, der Darlegung und Analyse der Entwicklung von Aufgaben-,

Organisations- und Personalstruktur der Gesandtschaft sowie eine Untersuchung ausgewählter Praxisfelder ihres Wirkens. Schon wegen seiner Detailfreude und der ausgebreiteten Faktenfülle, nicht zuletzt die Nennung vieler Mitarbeiternamen und ihrer Tätigkeiten, ist das Buch nicht immer leicht zu konsumieren. Allerdings wird letzterer Umstand, der vor allem mit der Rahmenthematik weniger vertrauten Lesern einige Schwierigkeiten bereiten dürfte – von einem Problem möchte ich nicht sprechen – durch konzise Zusammenfassungen der Hauptteile und nicht zuletzt den Abdruck biografischer Daten führender Gesandtschaftsangehöriger in seiner Wirkung stark abgemildert. Alles in allem erfüllt die vorliegende Veröffentlichung die an eine publizierte Dissertation zu stellenden Anforderungen und bereichert unsere Kenntnisse über die deutsche Schwedenpolitik.

*Lutz Oberdörfer, Greifswald*

**Zitierempfehlung:**

Lutz Oberdörfer: Rezension von: Daniel B. Roth, Hitlers Brückenkopf in Schweden. Die deutsche Gesandtschaft in Stockholm 1933–1945 (Nordische Geschichte, Bd. 8), LIT Verlag, Berlin 2009, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 51, 2011, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81248>> [16.6.2011].